

Das bewegte Leben des Säckinger Lithografen und Freischärlers Carl Gersbach

Autor(en): **Enderle, Adelheid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **72 (1998)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

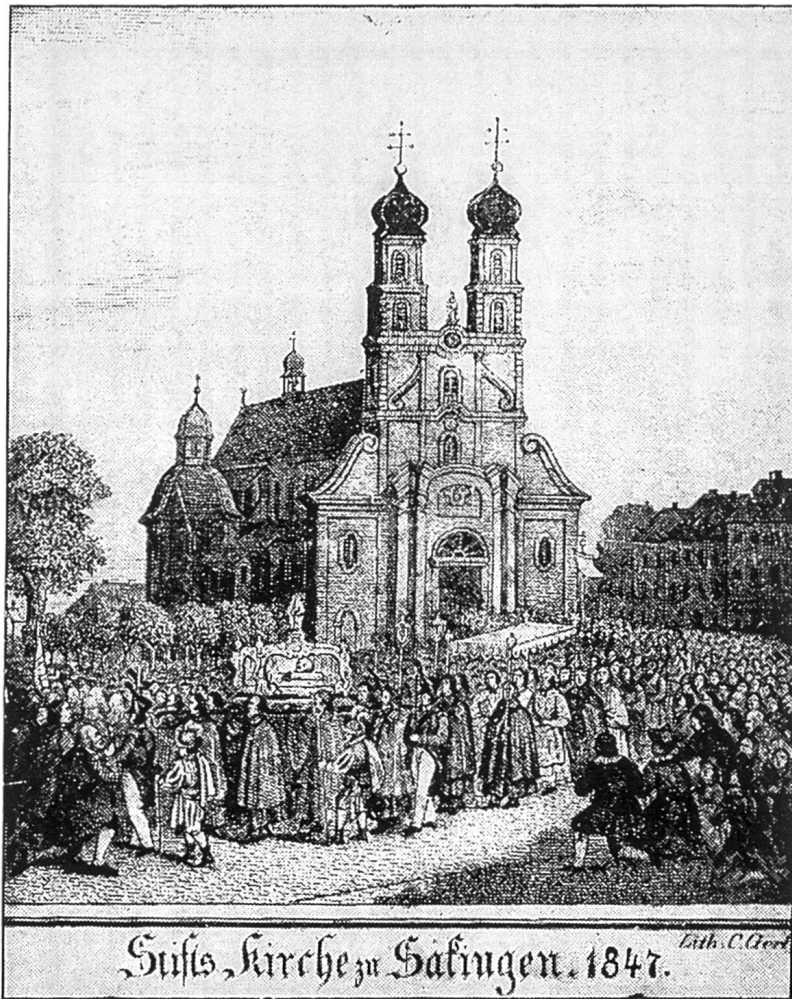
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das bewegte Leben des Säckinger Lithografen und Freischärlers Carl Gersbach

Adelheid Enderle

Abb. 1
1847 zeichnet Carl Gersbach die Fridolinsprozession mit Teilnehmern der Bürgerwehr.



Einer, der im 19. Jahrhundert von Einheit und Freiheit für das deutsche Volk träumte und dies während vieler Jahre seines Lebens mit Kraft und Vehemenz verfocht, war Carl Gersbach. So gilt er

auch als einer der aktivsten Teilnehmer aus der Region an der Badischen Revolution.

Am 5. November 1807 in Säckingen als Sohn des Sattlers Johann Gerspach geboren, war Carl gerade sieben Jahre alt, als sein Vater starb. In jenen Wochen im Jahre 1814 grassierte eine Typhusepidemie in der Stadt, und nur neun Tage vor dem Tod des Vaters war bereits ein Bruder Carls daran gestorben. Die Mutter Maria Antonia geb. Nußbaumer musste nun die vier verbliebenen unmündigen Kinder allein grossziehen.

Mit 14 Jahren kam Carl in die Lehre beim Lithografen Peter Wagner in Karlsruhe und verblieb dort bis 1832. Hier, in dieser Merianschen Nachfolger-Lithografenanstalt, lernte er sein Handwerk, das ihn bis heute für Säckingen zu einer Berühmtheit werden liess, von Grund auf. Schon in jungen Jahren zeichnete er filigran und gekonnt eine *Bibel auf Stein mit 104 Bilder*. In Karlsruhe mag der junge Carl auch bereits mit dem Gedankengut eines freien Volkes, das sich aus der Doktrin der Feudalherrschaft loskämpfte, in Berührung gekommen sein. Obwohl selber Unteroffizier, scheint Carl Gersbach zeitlebens keine besonders positive Einstellung zur militärischen Obrigkeit gehabt zu haben. Bereits 1839 musste er wegen einer Kontroverse mit einem Brigadier für 14 Tage ins Gefängnis.

Im Januar 1840 starb seine Mutter. Drei Jahre später heiratete Carl Gersbach Katharina Schmidt. Carl arbeitete

freiberuflich und fertigte Vignetten für Vereinsaktien, Gesellenbriefe und Andenken-Lithografien für kirchliche Festtage sowie Heiligenbilder. Dennoch war die wirtschaftliche Lage der Gersbachs schlecht. Missernten und die Teuerung der Jahre 1846/47 im ganzen Land machten auch der handwerklich selbständigen Bevölkerung schwer zu schaffen. Carl erbat von seinem in Karlsruhe lebenden Vetter deren abgetragene Kleider.

Die demokratisch-republikanischen Ideen, die von Frankreich kommend auch die Bevölkerung am Hochrhein erfassten, und deren Umsetzung in eine neue Staatsform liessen viele eine Verbesserung der Lage erhoffen. Dafür lohnte es sich zu kämpfen, und als Hecker und Struve zum Widerstand aufriefen, da war auch Carl Gersbach mit von der Partie. Unter seiner Führung befestigten einige junge Burschen am Vormittag des 10. März 1848, unter *Lebehochrufen*¹ auf die Freiheit, am Brunnen auf dem Marktplatz in Säckingen eine schwarz-rot-gelbe Fahne. Dem darauf eilends einberufenen Gemeinderat der Stadt wurde vom Amtmann des Grossherzoglichen Bezirksamtes die Ungesetzlichkeit dieser Handlung vorgehalten und darauf hingewiesen, dass dies beim in zwei Tagen stattfindenden Fridolinsfest wohl zu Tumulten Anlass geben könnte. Es wurde beschlossen, die Fahne sofort zu entfernen, *allein es hatte sich sogleich eine größere Masse Volkes [...] an deren Spitze Lithograph Gerspach und Josef Hager zusammengerottet und die beiden letzteren mit geladenen Flinten des Bürgermilitärs förmlichen Widerstand entgegen gesetzt, so daß der Gemeinderath samt dem Polizeipersonale um Blutvergießen zu verhindern auf das städtische Rathaus zurückgingen*².

Später wurde dann noch ein Freiheitsbaum auf dem Marktplatz aufgestellt. Einen Monat später nahm Carl Gersbach freiwillig als Fahnenträger am Hecker-Zug ins Wiesental, mit Abstecher auf den Hotzenwald nach Hottingen, teil. Bei diesen Zügen, bei denen oft die Obrigkeiten überfallen und deren Kassen konfisziert wurden, meldete sich Carl Gersbach zur Bewachung der Gendarmen, was später als schwerer Anschuldigungspunkt gegen ihn vorgebracht wurde.

Als nun Struve im April 1848 in Säckingen verhaftet und aus Angst vor Tumulten wieder freigelassen wurde, eskalierten auch für Carl Gersbach die Ereignisse:

*Am Karfreitag, dem 21. April 1848, mitten in der Nacht, nachdem die Württemberger fort waren und die Säckinger allein die Wache hatten, rückte General von Baumbach mit etwa 400 Mann Infanterie still hier ein, zog die städtischen Posten ein und besetzte die Stadtwache, nahm den Kommandant derselben, Gefangenewartler Knoblauch, mit sich um den Oberamtman Schey aufzusuchen, ließ denselben wecken und putzte ihm den Rost gehörig herunter; wegen der Freilassung Struves. Dann ging es mit einer Abteilung Soldaten zu Lithograph Gerspach, derselbe wollte sich in betrunkenem Zustand zur Wehr setzen. Die Soldaten umstellten das Haus, der General kommandierte Feuer und von 12–20 Schüssen traf einer die Säbelkuppel des Gerspachs, prallte dort ab und verwundete ihn an der Seite. Er wurde dann auf die Wache geschleift und dort ärztlich behandelt [...]*³. In den

¹ Staatsarchiv Freiburg, B 733/6 Fasz. 3.

² Staatsarchiv Freiburg, B 733/6 Fasz. 3.

³ Augenzeugenbericht des Othmar Oswald Brogli, aus Familienchronik von O. O. Brogli, Privatbesitz.

Berichten der amtlichen Untersuchung dieser Exekution heisst es noch: *Der von einer Kugel in den Unterleib getroffene Lithograph Gerspach ist dermal noch am Leben nur die Ärzte sind noch im Zweifel, ob der Schuß wirklich tödlich sei oder nicht*⁴.

Gerspach überlebte und flüchtete in die nahe Schweiz, aus der er jedoch bald wieder zurückkehrte. Am 19. Oktober wurde er verhaftet, am 31. Oktober bat er um Amnestie, kam wieder frei und sass bereits am 1. März 1849 im Ausschuss des Volksvereins, der zur Erkämpfung von Volksrechten gegründet wurde. Im Mai nahm er aktiv an der Revolution teil. Daraufhin flüchtete er, da nun wegen Hochverrats gesucht, erneut in die Schweiz. In den folgenden Monaten hielt er sich in Aarau, in Eiken, Stein und Mumpf auf. In Aarau pflegte er den Kontakt zum Lehrer und Lithografen Breuhofer, dem er auch eine Zeichnung der Stadt Aarau widmete.

Obwohl sich laut einer deutschschweizerischen Vereinbarung die politischen Flüchtlinge sechs bis acht Stunden von der Grenze entfernt aufzuhalten hatten, hielt sich Carl Gerspach, wie viele andere geflüchtete Freischärler, immer wieder in der Nähe der Grenze auf. Sympathisanten fand er in Stein im Gasthaus Adler bei dessen Wirt Herzog und bei Tierarzt Welte. In Mumpf wohnte er beim Flösser Alois Ganter. [Güntert?]

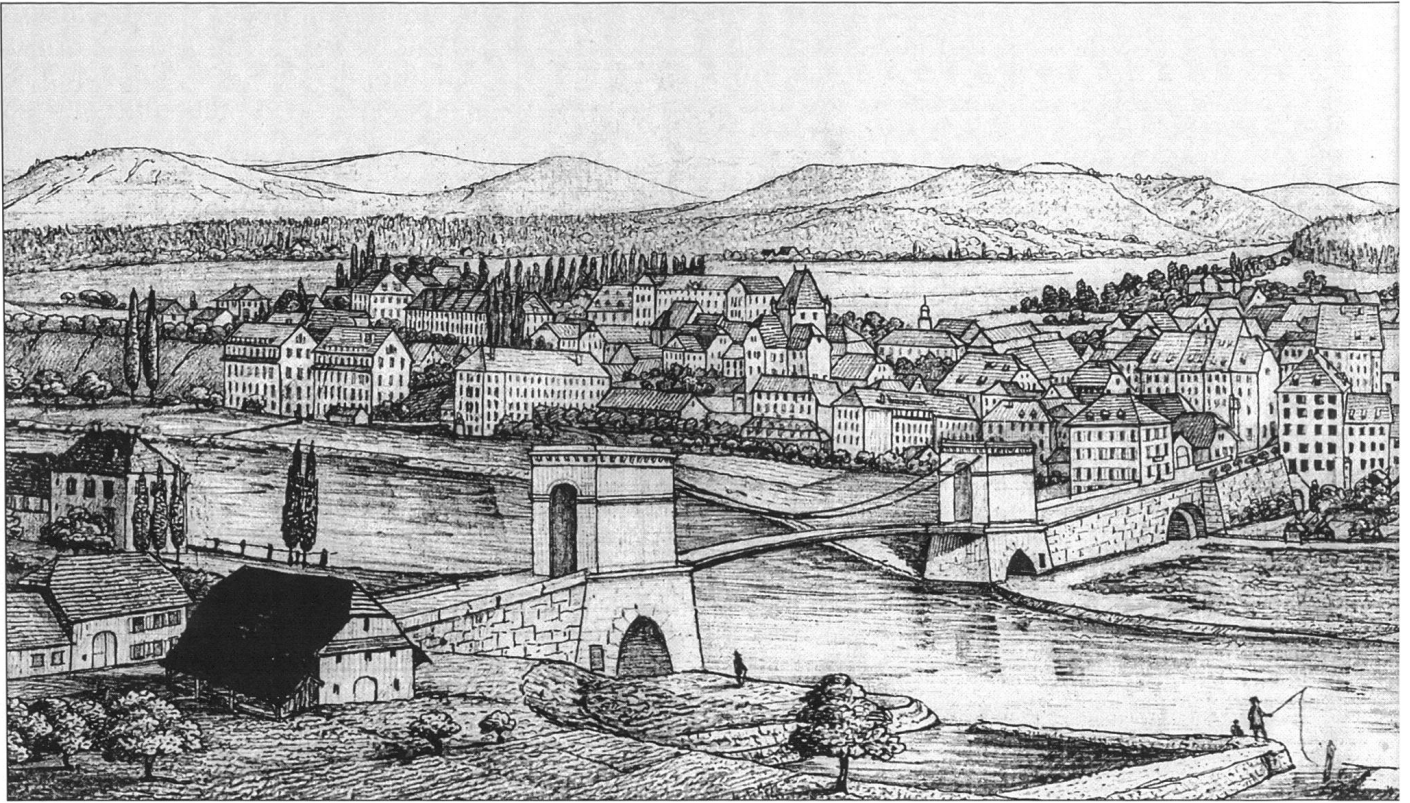
Da die Schweizer Behörde weder einem Auslieferungswunsch noch der Bitte nach Bekanntgabe der genauen Aufenthaltsorte von deutschen Flüchtlingen in der Schweiz nachkam, wurde von deutscher Seite versucht, über Spitzel die gewünschten Informationen zu bekommen. So hielten sich in der zweiten Hälfte des Monats August 1850 auch zwei Oberjäger vom königlich-preussischen

Jägerbataillon in Zivil im Gasthaus Sonne in Mumpf auf. Anwesend waren neben mehreren Mumpfer Einwohnern auch die politischen Flüchtlinge Carl Gerspach und Matthias Dossenbach aus Säckingen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, wobei Gerspach und Dossenbach mit Unterstützung einiger Mumpfer die preussischen Jäger bedrohten und aufs Übelste beschimpften. Über den Vorfall machten die beiden Soldaten sofort Meldung an das Bataillonskommando in Lörrach, *welches also gleich den Einwohnern von Mumpf allgemein das Betreten des badischen Staatsgebietes verbot und hiernach den Vollzug anordnete [...]*⁵. Damit unterlag die Gemeinde Mumpf einer Personalsperre. Sofort liess auch das Bezirksamt Rheinfelden (Schweiz) den Vorfall untersuchen und kam zur Erkenntnis, dass die Beschimpfungen der beiden Säckinger nicht so schlimm gewesen sein können, um eine Personalsperre über Mumpf zu rechtfertigen, und verlangte unverzüglich deren Aufhebung. Doch das grossherzogliche Bezirksamt Säckingen wehrte mit der Begründung ab, dass *von dieser Maßregel zur Zeit solange nicht abgegangen werden könne, als bis die Lokalbehörde von Mumpf tatsächlich bewiesen habe, daß sie die Anordnungen des Eidgenössischen Bundesraths zum Vollzug gebracht habe*⁶. Dies bedeutete unter anderem, dass die Beherbergung von politischen Flüchtlingen unter Stra-

⁴Staatsarchiv Freiburg, B 733/6 Fasz. 5, Bericht v. 25. 4. 1848, Dr. Schey.

⁵Staatsarchiv Freiburg, B 733/6 Fasz. 7, Schreiben Nr. 14 381 v. 30. 4. 1851.

⁶Staatsarchiv Freiburg, B 733/6 Fasz. 7, Schreiben Nr. 2878 v. 18. 1. 1851.



fe verboten war. Trotz der mehrmaligen Versicherung von Seiten der Schweizer Behörden, die Anordnungen würden befolgt, dauerte die Personalsperre über Mumpf ein ganzes Jahr und wurde erst am 31. Juli 1851 aufgehoben.

Carl Gersbach war jedoch schon im Mai 1851 nach Amerika ausgewandert. Die Untersuchung in Baden über seinen Fall wurde nun *bis auf Betreten* ausgesetzt⁷.

Im Jahre 1854 hielt sich Gersbach in Williamsburg im Staate Kentucky auf und arbeitete für den Stuckaturbildhauer Senlugin. Im nahen Louisville liess er sich auch fotografieren.

Im Juli 1854 tauchte Carl in New York auf und wohnte dort in der 6. Strasse *nächst dem Gasthaus von H. Wunsch*. Aus

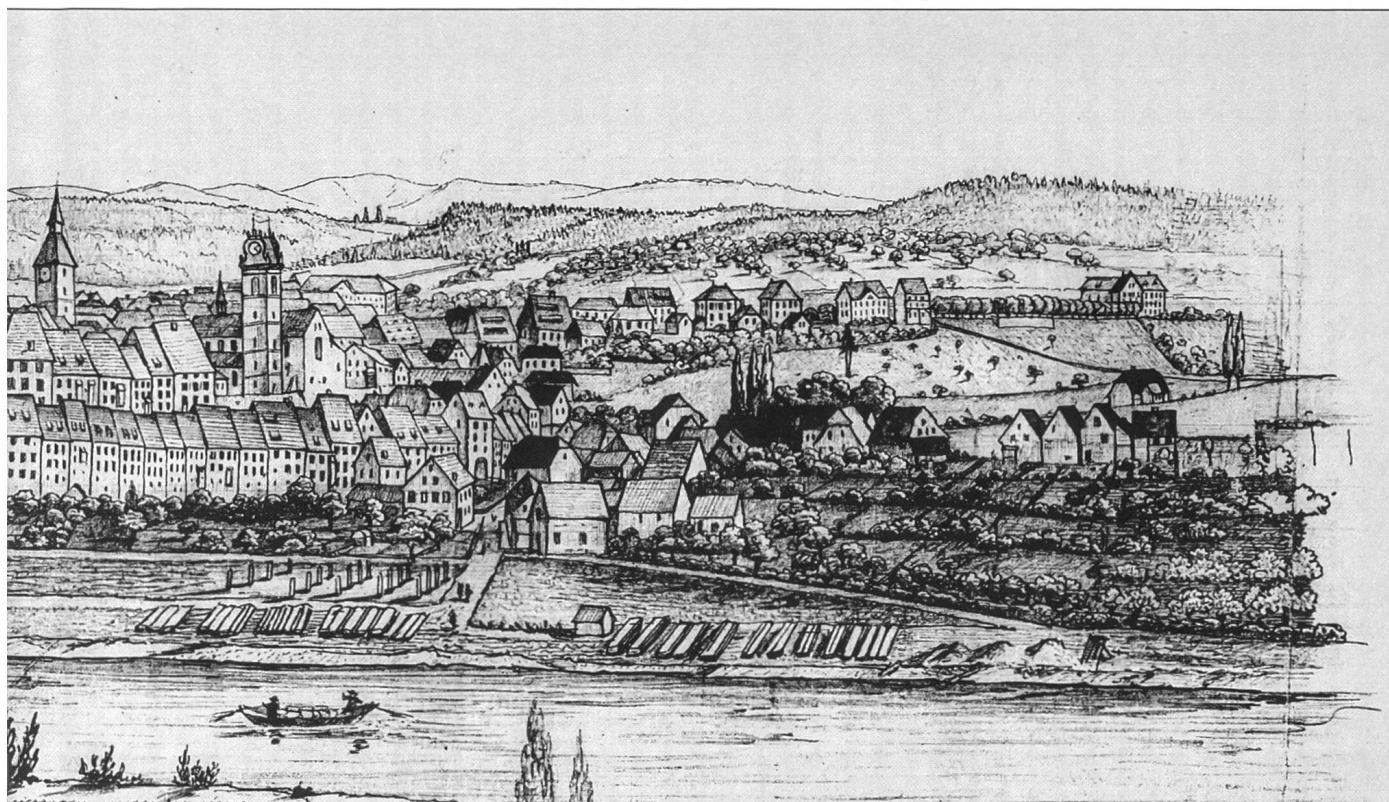
mehreren Briefen geht hervor, dass er in New York noch mit anderen Säckinger Emigranten in Kontakt war. 1856 starb in New York einer seiner engsten Mitstreiter, der Sohn des Säckinger Badwirtes, der Freischärler Fritz Landbeck⁸. Carl Gersbach entschloss sich zur Rückkehr und erreichte Säckingen wieder im Oktober 1857.

Doch da ereilte ihn ein neuer schwerer Schicksalsschlag. Am 28. Januar 1859 starb seine Frau Katharina nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren. Die Ehe war kinderlos geblieben.

⁷ Heinrich Raab: *Revolution in Baden 1848/49*, S. 274, v., ersch. 1998.

⁸ StA Säckingen, Nr. 37, Nachlass C. Gersbach.

Abb. 2
Als Flüchtling in Aarau gezeichnet für Herr Breuhofer Lehrer und Lithograph im Juli 1850 ehe ich nach Amerika reiste, notierte Lithograf Carl Gersbach zu dieser Zeichnung.



Nun bat Carl Gersbach um Wiederverleihung des badischen Staatsbürgerrechtes. Die Stadt Säckingen, die entsprechende Zeugnisse auszustellen hatte, gab ihm sofort die Zusicherung zum Wiedererhalt des Ortsbürgerrechts⁹.

Im April 1860 reiste er noch für kurze Zeit nach Mannheim zur Regelung seiner Angelegenheiten, währenddessen in Säckingen sein Freund Fridolin Brogli seine Geschäfte erledigte. Nach der erfolgten Wiedererlangung des Staats- und Ortsbürgerrechtes heiratete Carl im Jahre 1861 die 21 Jahre jüngere Katharina Bächle von Bergalingen. Sie brachte noch eine uneheliche Tochter Emiliane mit in die Ehe, die von Gersbach angenommen wurde. Den Lebensunterhalt verdiente Carl in Säckingen erneut mit

seiner freiberuflichen Tätigkeit als Lithograf. Im Jahre 1871 wurde er von der Stadt als *Zeichnungslehrer* bei der hiesigen Volksschule angestellt¹⁰.

Aus der Ehe mit Katharina Bächle gingen die Söhne Carl und Robert hervor. Carl übernahm das väterliche Fotogeschäft am Bahnhof in Säckingen, und Robert wanderte nach Corrientes, Argentinien, aus¹¹. Die Stieftochter Emiliane heiratete den bekannten grossherzoglich-badischen Hoffotografen Robert

⁹StA Säckingen, Ratsprotokoll Nr. 1 v. 10. 1. 1861.

¹⁰StA Säckingen, Ratsprotokolle 1870/71.

¹¹Mitteilung von Frau E. Dorus, Enkelin von Carl Gersbach.

Spreng aus Reiden, Kanton Luzern. Dieser besass in Basel ein Fotogeschäft¹².

Am 10. April 1888 verstarb Carl Gersbach im Alter von 81 Jahren. Seine Lithografien und Drucke aber sind heute noch einzigartig, und viele Ansichten von Alt-Säckingen verdanken wir seiner lithografischen Kunst.



Abb. 3
Carl Gersbach im
Jahre 1854 in
Louisville im Staate
Kentucky, USA.

¹²Mitteilung von Werner Frank, Bad Säckingen.